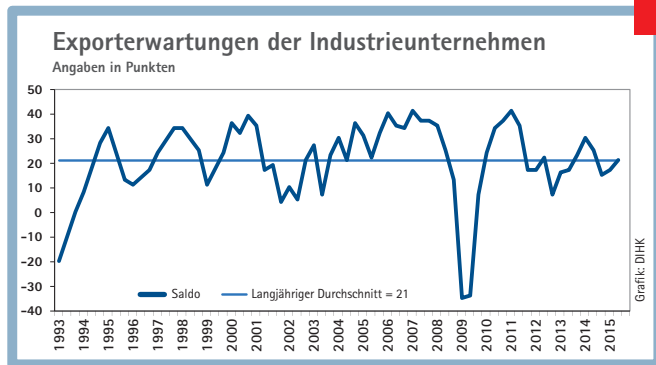
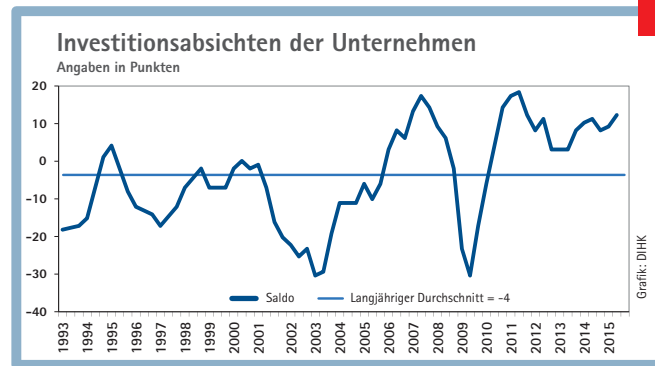


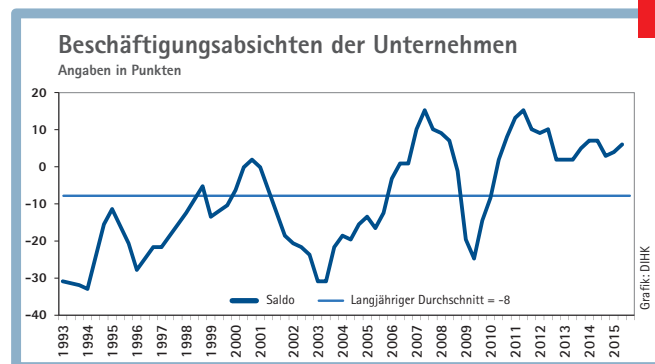
Die **Exporte** gewinnen allmählich an Schwung. Die Euro-Schwäche begünstigt Ausfuhren in Drittstaaten. Zudem bleibt die Wirtschaft in den Ländern der Eurozone auf dem Erholungspfad. Gerade diese wichtigen Abnehmerländer setzen wieder verstärkt auf deutsche Erzeugnisse. Robust zeigt sich die Wirtschaft in den USA. Weiterhin große Sorgen bereitet deutschen Unternehmen die Entwicklung in Russland; zumindest zeichnet sich hier aber eine Bodenbildung bei den Erwartungen der Unternehmen ab. In China ist das rasante Wachstum der vergangenen Jahre nicht mehr erreichbar. Dies dürfte mit einem geringeren Anstieg deutscher Exporte einhergehen.



Die **Investitionsabsichten** hellen sich in allen Sektoren der Wirtschaft auf. Verbesserte Absatzperspektiven im In- und Ausland erlauben derzeit eine expansivere Planung. Das ist freilich auch Sondereffekten wie den Niedrigzinsen und den gesunkenen Ölpreisen zu verdanken. Der Anstieg der Investitionspläne bleibt aber etwas hinter der Dynamik der Geschäftserwartungen zurück. In der Industrie wollen Vorleister und Konsumgüterhersteller mehr investieren, während die Kapitalgüterproduzenten ihre Pläne unter dem Strich unverändert lassen. Gegen den Trend gehen die Investitionsabsichten in der KFZ-Industrie etwas zurück. Beim Bau setzt vor allem der Hochbau auf neue Kapazitäten. Die Finanzierungsbedingungen sind für Unternehmen, die mehr investieren wollen, weiterhin ausgesprochen günstig.



Die Unternehmen stellen weiter ein. Bau und Handel schrauben ihre **Beschäftigungspläne** nach einem schwachen Jahresbeginn wieder nach oben. Die Industrie zeigt sich weiterhin expansiv. Zurückhaltend sind allerdings erneut die Dienstleister – zuvor waren sie langjähriger Beschäftigungsmotor waren. Insgesamt halten die Beschäftigungspläne mit der Entwicklung der Geschäftserwartungen nicht ganz Schritt. Die Einstellung zusätzlichen Personals wird von wachsendem Fachkräftemangel gebremst. Das Risiko erreicht den höchsten Wert seit Befragungsbeginn 2010 – trotz steigender Löhne. Dies trägt neben dem Mindestlohn maßgeblich dazu bei, dass das Arbeitskostenrisiko auf Rekordniveau liegt.

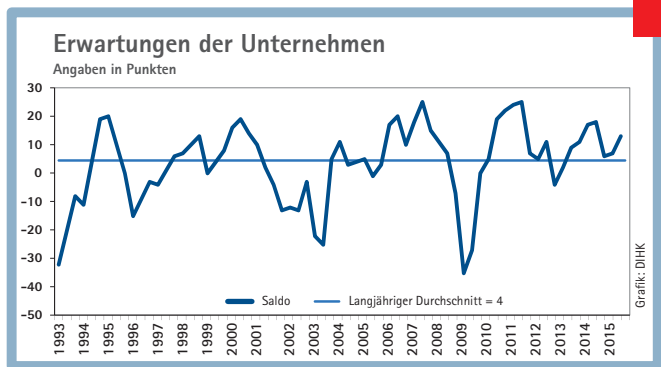


DIHK-Konjunkturumfrage Fröhsommer 2015

80 Industrie- und Handelskammern fragen, rund 23.000 Unternehmer antworten

Wirtschaft in Zahlen – Auf einen Blick

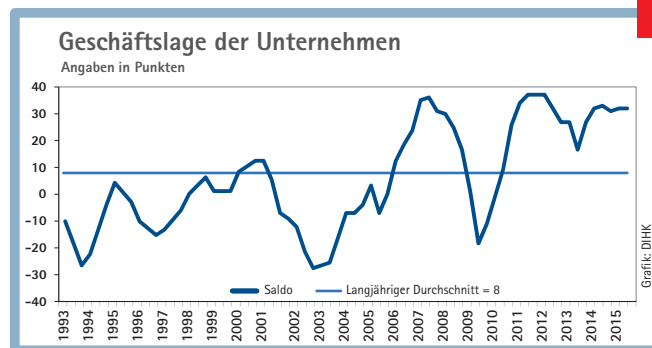




Die Unternehmen blicken zunehmend optimistisch auf die kommenden Monate. Die **Geschäftserwartungen** verbessern sich im Frühsommer spürbar, am stärksten in der Bauwirtschaft. Sie profitiert besonders von den anhaltenden Niedrigzinsen. Der weiterhin günstige Ölpreis und der schwache Wechselkurs nutzen zudem der Industrie, deren Erwartungen ebenfalls steigen. Die höhere Kaufkraft belebt die Zuversicht der Handelsbranchen. Bei den Dienstleistern gewinnen die Optimisten zwar gleichfalls an Gewicht, allerdings bremst in diesem Sektor vielfach die Verschlechterung einiger Rahmenbedingungen, etwa der Mindestlohn oder die steigenden Bürokratiebelastungen.

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?							
Mehrfachantworten möglich; in Prozent; *Angaben der exportierenden Industrieunternehmen							
	Früh-sommer 2013	Herbst 2013	Jahres-beginn 2014	Früh-sommer 2014	Herbst 2014	Jahres-beginn 2015	Früh-sommer 2015
Inlandsnachfrage	51	48	45	44	48	48	44
Auslandsnachfrage*	41	40	35	36	47	45	38
Finanzierung	14	14	14	13	12	12	11
Arbeitskosten	38	37	41	41	38	42	42
Fachkräftemangel	32	36	37	38	38	38	39
Wechselkurs*	11	11	12	14	11	18	26
Energie- & Rohstoffpreise	49	49	47	44	38	27	30
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	40	41	41	41	43	45	43

Die **Lageeinschätzung** der Unternehmen verbessert sich im Frühsommer 2015 unter dem Strich nicht weiter. Rund laufen die Geschäfte in der Bauwirtschaft. Die Stimmung in der Industrie hellt sich dank besserer Auslandsgeschäfte und der guten inländischen Konsumnachfrage auf. Beschäftigungszuwächse, Lohnsteigerungen und niedrige Preise schaffen Kaufkraft. Dies sorgt auch für eine spürbare Belebung im Handel. Vielen Dienstleistern kommt dies ebenfalls zugute, allerdings überwiegen in diesem Sektor insgesamt die bremsenden Faktoren. Vor allem im Gastgewerbe und bei anderen personenbezogenen Dienstleistern trübt sich die Lageeinschätzung mittlerweile ein – Sparten, die sich seit zwei Jahren eher um steigende Kosten als um die Nachfrageentwicklung sorgen.



Die Lageurteile fallen alles in allem unverändert gut aus. Lediglich neun Prozent der Unternehmen schätzen ihre aktuelle geschäftliche Situation als „schlecht“, aber immerhin 41 Prozent als „gut“ („befriedigend“: 50 Prozent) ein – die Anteile verharren bei den Vorumfragewerten. Eine solche Atempause hatten bereits die verhaltenen Geschäftserwartungen in der Vorumfrage signalisiert. Das Wachstum war zuletzt vor allem durch den Konsum geprägt. Beschäftigung und Löhne sind gestiegen, während die Unternehmen die Preise stabil gehalten haben – das Konjunkturprogramm „Ölpreiseinbruch“ kommt in erster Linie den Verbrauchern zugute.

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent, preisbereinigt, verkettet	2013	2014	DIHK-Prognose 2015
BIP	0,1	1,6	1,8
Private Konsumausgaben	0,8	1,1	2,2
Konsumausgaben des Staates	0,7	1,1	1,5
Bruttoanlageinvestitionen	-0,6	3,3	1,7
- Ausrüstungen	-2,4	4,3	2,0
- Sonstige Anlagen	1,3	1,2	1,7
- Bauten	-0,1	3,4	1,6
Export (Waren und Dienstleistungen)	1,6	3,8	6,0
Import (Waren und Dienstleistungen)	3,1	3,5	7,0
Arbeitslosenzahl (Jahresdurchschnitt in Millionen)	2,948	2,897	2,79
Erwerbstätige (Veränderung in Tausend)	+248	+356	+250
Verbraucherpreise	1,5	0,9	0,5